

Predigt am 4. Sonntag im Advent 2020 über 1. Mose 18,1-2.9-15 in der Luisenkirche (Prediger Pfr. i. R. Stephan Kunkel)

Liebe Gemeinde,

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe“ (Philipper 4,4) – so werden wir am 4. Sonntag im Advent mit dem Wort des Apostels Paulus aus dem Philipperbrief begrüßt. Wir sind eingeladen zur Vorfreude auf die Nähe Gottes, die mit dem Weihnachtsfest verkündet wird. Dieses Jahr will die Freude jedoch nicht so recht gelingen. Miese Stimmung Land auf und Land ab. - Aber gerade wegen oder trotz unserer etwas wackeligen Gemütslage täte uns ein bißchen aufhellende Freude ganz gut. Ein bißchen Spaß muß sein. „Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freut euch!“ Wer sich freut, lacht. Lachen ist gesund. Und wer zuletzt lacht, lacht am besten. Daher wird besonders im Himmel zu allerletzt viel gelacht. In der Heiligen Schrift ist von der guten Stimmung in den himmlischen Sphären die Rede So heißt es in 126. Psalm:

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der HERR hat Großes an ihnen getan! Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich....“

Und die christliche Tradition hat sich den Himmel stets voller gut gelaunter freudig musizierender und singender Engel vorgestellt. Ein solch´ entspannter Blick in den Himmel rückt die irdischen Verhältnisse zurecht, die wir manchmal allzu verbissen eins zu eins ernst nehmen, Heute morgen, liebe Gemeinde, wird auch in unserem Predigttext aus dem 1. Buch Mose gelacht. Sarah, die Frau Abrahams belauscht ein Gespräch, daß dieser mit seinen drei Gästen führt:

Der HERR erschien Abraham im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltens saß, als der Tag am heißesten war. Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltens und neigte sich zur Erde Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt. Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltens. Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun ich alt bin, soll ich noch der Liebe pflegen, und mein Herr ist auch alt! Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Meinst du, dass es wahr sei, dass ich noch gebären werde, die ich doch alt bin? Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben. Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.

1. Mose 18,1-2.9-15

Sara lacht, als sie hört, sie solle in ihrem vorgerückten Alter das erste Mal Mutter werden. Sie hält das für einen schlechten Witz; ihr Lachen klingt daher nicht befreiend, sondern eher beklemmend. Auch die strenge Zurechtweisung durch die himmlischen Gäste ändert daran nichts. Immerhin soll sie nicht nur Mutter eines Kindes, eines Sohnes werden, sondern mit der Geburt des Isaaks zur Ahnfrau eines ganzen Geschlechts. So lautete die Berufung an ihren Ehemann Abraham, die ihn einst dazu bewegte, seine Heimat für ein unbekanntes Land, das Gott ihm zeigen will, zu verlassen. Verbunden mit der Verheißung:

Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. 1. Mose 12,2f.

War das nun Trug oder Wirklichkeit? Die Begegnung Abrahams mit den drei Engeln im Hain Mamre soll diese Verheißung nun endlich einlösen. Einen Zugang zu dieser bekannten Geschichte aus dem 1. Buch Mose eröffnen die alten christlichen Ausleger dieses Textes. Sie haben auf eine merkwürdige Besonderheit an dieser bekannten alttestamentlichen Geschichte hingewiesen: Da ist nämlich einmal von den drei Engeln die Rede, die Abraham und Sara besuchen, und dann heißt es dazwischen immer wieder:

Der HERR sprach zu Abraham.

Drei Engel und der *eine* Herr im Hain Mamre. Die kirchliche Auslegung hat dahinter verschlüsselt die Aussage entdeckt, daß die drei Engel den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist verkörpern. Der eine in Dreien. Die Abrahamsgeschichte im Alten Testament weist danach also weit über sich hinaus in das Neue Testament und sein Christuszeugnis. Man kann das für die überspannte Deutung der christlichen Tradition halten; doch der Apostel Paulus selbst gibt die Bauanleitung zu dieser Deutung. Denn für den Apostel gilt der Segen Abrahams über Israel, dem Volk des ersten unkündbaren Bundes Gottes, hinaus allen Heiden, aller Welt (Galater 3, 8). Denn die Verheißung an Abraham – so der Apostel im Brief an die Galater - vollendet sich in dem einen „Nachkommen, welcher ist Christus“ (Galater 3,16). Die Abrahamsgeschichte eröffnet die Heilsgeschichte, die mit Christus über Israel hinaus aller Welt gilt. Daher hören wir heute morgen von der Verheißung an Abraham und Sara; sie sollen Ahnen eines gesegneten Geschlechts werden. Wir hören von ihnen zusammen mit einer anderen Verheißungsgeschichte - der Verheißung an Maria. Sie wird die Mutter des Heilandes der ganzen Welt, Christus:

Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder. 49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. [...] Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Abraham und Christus, Sara und Maria; die Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen kennt sozusagen neben der männlichen Linie auch eine weibliche. An den wichtigen Stationen unserer Geschichte mit Gott handelt ER durch Frauen. Sara, die zunächst Kinderlose wird später die Ahnfrau Israels. Später treten die Richterin Deborah und ebenso Judith oder die persische Königin Esther mit jüdischen Wurzeln auf, die jeweils das jüdische Volk in ausweglosen Situationen retten. Sie verkörpern Israels Hoffnung; nicht auf eigene Stärke bauend, sondern aus dem Vertrauen auf den Gott, der möglich werden läßt, wo unsere menschlichen Möglichkeiten an ihr Ende kommen. „Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein?“ läßt Gott Abraham und Sara wissen? (vgl. Lk. 1,37). In diese Reihe gehört auch das kleine hebräische Mädchen Mirjam/Maria, gerade ins gebärfähige Alter gekommen. Sie preist Gott, weil sie zur Mutter des kommenden Messias erwählt wird. Ein Mensch bekommt seinen Platz in der großen Heilsgeschichte Gottes. Neben dem persönlichen Glück einer werdenden Mutter klingt Stolz an. Die Geburt ihres Kindes übersteigt den Rahmen der persönlichen Wünsche und Hoffnungen. Dieses Kind gehört nicht allein ihr, es gehört ebenso fest zu Gott. „Sohn des Höchsten“ wird man den Messias nennen. Maria hat den Mut, dieser ungeheuerlichen Berufung zu folgen. Hier in diesem Augenblick geschieht mehr als Geschichte, hier tritt Gott auf den Plan. Es geschieht Heilsgeschichte. Hier in der Weihnacht, in der Geburt des Kindes, handelt Gott. Inmitten unserer vergänglichen menschlichen Geschichte handelt der ewige, mit nichts vergleichbare, einzigartige Schöpfer der Welt. Gott tritt ein in die Welt der Sterblichkeit, verbindet sich mit unserem Fleisch und Blut. Gott wird Mensch. Nicht wie ein Schauspieler sich ein Kostüm für die Bühne überzieht und in eine

Rolle hineinschlüpft, sondern leibhaftig bindet sich Gott an das Menschsein. Und Maria ist Mutter dieses Menschen, in dem uns Gott begegnet. Daher nennt die kirchliche Tradition Maria zu Recht ‚Gottesmutter‘, genauer „Gottesgebäerin“. Maria malt dieses Wunder der Menschwerdung Gottes mit den alten messianischen Hoffnungen Israels aus:

Gott stößt die Gewalttäter vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und läßt die Reichen leer ausgehen.

Eine radikale Sprache, die Maria hier führt. Es ist die alte Hoffnung Israels, daß Gott den Messias senden wird, um das Dunkel dieser Welt zu beenden. Ob Marias Sohn diese alte gewaltige Hoffnung ausfüllen kann? Statt die Gewalttäter in die Schranken zu weisen, wird Marias Sohn selber Opferlamm menschlicher Gewalt. Ihr Sohn wird jung am Kreuz sterben. Sie wird den Weg ihres Kindes nicht sogleich verstehen; er wird sich von seiner Familie abwenden. Später nach Ostern wird sie dann zum Kreis seiner Jünger gehören. Aber Maria weiß und vertraut jetzt schon: die Welt wird durch Gottes Eingreifen nicht bleiben wie sie ist. Und wenn sich auch die Messias Hoffnung, die sie in ihrem Loblied ausspricht, erst allmählich erfüllen wird, glaubt und vertraut sie Gott bereits jetzt schon auf dem eingeschlagenen Weg des Heils. Maria hat die tiefe Gewißheit, daß Gottes Barmherzigkeit das letzte Wort hat. Sie setzt die alte Spielregel außer Kraft, sie spielt nicht unsere menschlichen Machtspiele mit; sie ist ihnen - scheinbar - unterlegen. Jesus, der Gottes Barmherzigkeit verkörpert, muß immer wieder vor den Anschlägen der Mächtigen ausweichen - schon als kleines Kind vor den Mordanschlägen des Königs Herodes. Und doch setzt der nach unseren Regeln ohnmächtige Gott am Ende seine Regeln der Barmherzigkeit durch. Die Liebe Gottes siegt, sie hat das letzte Wort. Denn sie ist unserer Welt überlegen. Sie hat das letzte Wort, weil sie auch das erste Wort Gottes ist. Weil Gott die Welt aus Liebe geschaffen hat, bleibt sie gegen alle Lieblosigkeit der Welt auch sein letztes Wort.¹ Sie ist der Kern unserer Hoffnung auf den Messias Gottes. Ihm trauen wir daher jetzt schon zusammen mit Maria.

Gegen den Augenschein singt Maria, gegen den Augenschein singt die Kirche, singe ich, lobe Gott für die mächtigen Taten, die er vollbringt. Wir singen. Und wir warten zugleich darauf, dass der Sohn der Maria kommt, daß der König kommt und mit ihm sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens.

Meine Seele erhebt den Herrn / und mein Geist freut sich Gottes meines Heilandes.

Mit Maria singt die Kirche Gott einen Lobgesang. Ihr Lobgesang, das Magnifikat, ist zum Abendlob der Kirche geworden, Abend für Abend - aber in diesen Tagen kurz vor Weihnachten, da tut sie es noch einmal in einer ganz besonderen Weise. Da wächst die Erwartung auf das, was aussteht und noch kommen soll. Die Erwartung auf den, der noch aussteht, auf den Messias, den Christus. In den sieben Tagen vor Weihnachten, wird der Lobgesang noch einmal besonders ausgeschmückt und gerahmt:

„O Sproß aus Isais Wurzel! O Morgenstern, Sonne der Gerechtigkeit!

O Immanuel! O komm, befreie uns, errette uns, schaffe uns Hilfe, säume nicht länger!“²

So wird Marias Lobgesang zu unserem Lied und bekommt einen flehenden, einen sehnsüchtigen, einen adventlich-weihnachtlichen Klang und wird zum Lied unserer Hoffnung

Amen.

Lied nach der Predigt: *Den Herren will ich loben* EG 604 (bayrisches Gesangbuch)

Text: Maria Luise Thurmair 1954/1971, nach dem Magnificat Melodie: Valet will ich dir geben (Nr. 523)

1. Den Herren will ich loben, es jauchzt in Gott mein Geist;
denn er hat mich erhoben, dass man mich selig preist.
An mir und meinem Stamme hat Großes er vollbracht,

¹ Vgl. J. Moltmann, Trinität und Reich Gottes S. 45 ff.

² Den Duktus der O-Antiphonen nimmt EG 7: „O Heiland, reiß die Himmel auf“ . Im Gotteslob findet sich außerdem ein Lied, das die O-Antiphonen nachdichtet: GL 112: "Herr, send herab uns deinen Sohn")

und heilig ist sein Name, gewaltig seine Macht.

2. Barmherzig ist er allen, die ihm in Ehrfurcht nahn;
die Stolzen lässt er fallen, die Schwachen nimmt er an.
Es werden satt aufstehen, die arm und hungrig sind;
die Reichen müssen gehen, ihr Gut verweht im Wind.

3. Jetzt hat er sein Erbarmen an Israel vollbracht,
sein Volk mit mächt'gen Armen gehoben aus der Nacht.
Der uns das Heil verheißen, hat eingelöst sein Wort.
Drum werden ihn lobpreisen die Völker fort und fort.

Fürbitte

Herr, Gott unser Vater, Du hast dich über die Not der Welt erbarmt und Christus, deinen Sohn, durch Maria Mensch werden lassen. Hilf uns, dich über dem Geheimnis unserer Erlösung anzubeten und auf das Wunder deiner Gnade zu vertrauen. Wir rufen dich an:

Herr, erbarme dich

Du, unser Gott, wir bitten dich für diese Zeit des Advents und für alle Zeit: Schenke, daß wir uns auf den Weg machen und wachsam werden. Du hast uns aufgesucht und bist zu uns Menschen gekommen in deinem Sohn, geboren von Maria, Nun lädst du uns ein, daß wir aufbrechen zu dir. Laß uns dich finden und erkennen. Laß uns dich aufnehmen in unser Leben. Wir rufen dich an:

Herr, erbarme dich

Es ist so leicht, dich, Gott, zu übersehen oder an dir vorbeizugehen. Gerade die Festvorbereitungen im Advent fesseln unsere Aufmerksamkeit. Du aber kommst in aller Stille. Du bist da ohne Macht als Kind einer Frau. Du wirst niedrig und gering um unseretwillen. Erhalte uns das Staunen über deine Menschlichkeit. Laß uns froh darüber werden, daß du, ewiger Gott, unser Bruder und Helfer geworden bist. Wir rufen dich an:

Herr, erbarme dich

Gib, Gott, daß die Botschaft von deinem Nahen uns in Bewegung setzt. Laß uns selber Boten deiner Freude werden für Familien und Freunde. Laß uns die Zeichen deiner Güte und Nähe auch zu denen tragen, die Angst vor der Zukunft haben. Mach uns aufmerksam füreinander und dafür, was andere benötigen. Wir rufen dich an:

Herr, erbarme dich

Komm zu uns, Herr, tritt in deinem weihnachtlichen Glanz in unsere Mitte. Laß uns aufnehmen und bewahren, was Maria verheißen wurde: daß dein Sohn Jesus Christus annimmt unser Fleisch und Blut, um uns durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung zu führen. So bitten wir durch ihn, unsern Bruder und Herrn. Mit seinen Worten beten wir:

(Vaterunser)